

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

10.9.1879 (No. 109)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933317](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933317)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreifache Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Anzeigen werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in O-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

N^o 109.

Oldenburg, Mittwoch, den 10. September.

1879.

Lehrerleben.

Niemand sollte sich eigentlich einem Stande widmen, zu welchem ihm nicht eigene Neigung treibt, am Wenigsten aber darf dies bei dem Schulstande der Fall sein. Denn nur eine außerordentliche Liebe zu dem Geschäft, zu der Jugend selbst, und eine von echter innerer Religiosität ausgehende Neigung, für die nächsten Generationen zu arbeiten, kann die unfägliche Mühe, die mit diesem Stande verbunden ist, erträglich machen. Auf Belohnung darf er nicht rechnen, kaum auf Anerkennung. Sein Eifer muß von der Ueberzeugung ausgehen, daß sein Amt die höchste Würde habe, daß der Dank dafür in den Herzen seiner besseren Zöglinge fortlebe.

Lehrer, die ihren Beruf in diesem Sinne auffassen, sind wahre Pioniere des Edlen und Guten; je größer ihre Zahl wird, desto besser wird auch unser Volk, desto zahlreicher das Heer zur Bekämpfung all' der bösen Feinde, welche die Wurzeln unserer Kraft zu schädigen für und für beschäfftigt sind.

Ein solcher Lehrer war der kürzlich verstorbene Rector Johannes Naydt in Lingen! „Ich wußte wahrlich nicht“, sagte er u. A., „wie irgend ein Mann, stehe er in welchem Berufe es sei, zufriedener, glücklicher, ja seliger sich fühlen könnte, als ich in meinem Lehrerberuf.“ — Aber freilich, der Mann, der dies schreibt, sah die Knaben und Jünglinge, die er unterrichtete, nicht als Objecte an, die mit einer gewissen Quantität von Kenntnissen angepflanzt werden mußten, nicht bloß Wissensmaterial, sondern sittliche Grundsätze wollte er ihnen beibringen. Vom Lehrer hat er den Erziehenden trennen können, seinem Lehrerberuf wäre, „die Seele genommen worden.“ wenn er bloß lehren, unterrichten hätte müssen. Als ein heiliges Werk hat er diese Thätigkeit aufgefaßt, die uns bei der steten Aufmerksamkeit auf uns selbst ebenfalls veredle. Die Liebe aber war es, durch die er das kleine Reich der Schule regierte, nicht als Polizeibeamter seiner Schüler wollte er erscheinen, denn, Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus! Wie jeder wahre Lehrer sah auch Naydt in der Persönlichkeit des Lehrers die Hauptsache; sie wirkt mehr, als alle Schulinspektionen, Schulbücher und „Schulorganisations-“ Ergänzungs-„Gesetze.“ Der tüchtige Lehrer wird schon selbst strenge gegen sich sein, er wird die ernstesten Forderungen an sich stellen, er wird sich vor Allem fortbilden, an gewissenhafter Pflichterfüllung es nicht fehlen lassen, im Unterrichte aber individualisiren.

Ein derartiges Wirken ist von eminenter Bedeutung für die Lösung der socialen Frage, die viel von ihrem

Schrecken und ihrer Gefahr verlore, wenn die meisten Lehrer in diesem Sinne thätig wären. Gottesfurcht, echte Religiosität, strenge Pflichterfüllung, Zucht, Gehorsam, Gründlichkeit und bescheidenes Wesen kämen häufiger in die höheren Schichten unseres Volkes. Vor Allem dankbare Zufriedenheit mit dem Loose, das ihnen zu Theil geworden, könnten Viele aus Naydt's Wirken und aus der Erziehung geistesverwandter Lehrer gewinnen. In einer solchen Erziehung aber besitzen wir eine sichere Waffe gegen die Ursache so vieler socialer Uebelstände gegen die Alles zerstörende neidische Unzufriedenheit, gegen die unser Kampf zu richten ist, gegen sie und die Selbstsucht, den Hochmuth, den Dünkel, den Troß auf die eigene Einsicht und den Mangel an religiöser Ergebung und Demuth!

Rundschau.

Deutschland. Der Empfang des Kaisers in Königsberg, welches er seit dem Jahre 1869 nicht besuchte, war ein äußerst glänzender. Bevor sich die Majestäten zur Parade nach dem Exercirplatz begaben, nahmen sie im Thronsaale den Willkommen entgegen, den eine vom Oberbürgermeister Selke und den beiden Stadtverordneten Vorstehern geführte Deputation von 27 in die Farben der Stadt gekleideten Jungfrauen Namens der Stadt überbrachte. Die Corpsmanöver, denen der Kaiser beiwohnen wird, finden in der Umgegend von Trent statt.

Für die Anwesenheit des Kaisers in Metz ist vorläufig angeordnet, daß die große Parade am 24. September Statt findet. Für den 25. ist ein Ausflug nach den Schlachtfeldern von Gravelotte und St. Privat vorgesehen, am 26. soll die neue Garnisonkirche eingeweiht werden und sind die bezüglichen Anordnungen behufs beschleunigter Fertigstellung des noch fehlenden inneren Ausbaues vom Kriegsministerium ergangen. Der Statthalter Freiherr v. Manteuffel wird sich nicht im Gefolge des Kaisers befinden.

Privatnachrichten aus Königsberg bestätigen die telegraphischen Berichte über den glänzenden Verlauf der **Kaisertage**; sie ergänzen dieselben aber noch durch eingehende Mittheilungen über das Wohlbefinden des Kaisers, dessen Mäßigkeit gegenüber den mannichfachen, von dem hochbetagten Monarchen zu überstehenden Anstrengungen als geradezu erstaunlich geschildert wird. Auch der Kronprinz hat sich danach von seinem Fußleib völlig erholt, so daß jetzt als zweifellos gilt, daß er den Kaiser nicht nur nach Stettin, sondern auch in die Reichslande begleiten wird. Am 30. September werden der Kaiser und der Kronprinz mit dem Badischen Fürstenpaar den Geburtstag der Kaiserin in Baden-Baden festlich begehen.

Das Stillschweigen über die **Kaiser-Zusammenkunft** in Alexandrowo hat nichts sonderlich Beunruhigendes. Man will von oben herab der Deutung Geltung verschaffen, als habe es sich dabei lediglich um einen Act rein persönlichen Freundschaftsaustausches zwischen den beiden Monarchen oder noch lieber zwischen Oheim und Nefen gehandelt. Daß der ganze Vorgang eine Fluth von Fragen aufwirft, die man unbeantwortet lassen muß, ist jedenfalls nicht hinwegzuleugnen. Als feststehend ist übrigens anzusehen, daß die Mission Manteuffel's, wie die Zusammenkunft in Alexandrowo nicht ohne Vorwissen Bismarck's erfolgt sind. Wer einigermaßen Menschen und Verhältnisse kennt, dem muß der einfache Verstand sagen, daß, wenn das Alles über Bismarck's Kopf hinweg hätte geschehen können oder geschehen wäre, derselbe sicherlich heute bereits Arm in Arm mit Andrassy vom Schauplatz der Dinge abgetreten wäre. Davon war und ist aber, wie wir verbürgt melden können, nicht die Rede. Vielleicht behalten Diejenigen Recht, welche behaupten: es werde sich auch nach Alexandrowo in den gespannten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland nichts ändern, nur — würde die Welt davon in nächster Zeit weniger merken.

Die deutsche **Kronprinzessin**, welche unter dem Namen einer Gräfin von Lingen reist, ist am 4. d. in Wien eingetroffen und hat Tags darauf ihre Reise nach Römerbad in Steiermark fortgesetzt.

Die Frau **Kronprinzessin** befindet sich bereits an dem ersten Zielpunkt ihrer Reise in Römerbad bei Cilly in Steiermark. Der Plan zu dieser Reise stand schon vor 14 Tagen fest, doch wurde darüber unbegreiflicher Weise tiefes Stillschweigen beobachtet. Die Kronprinzessin geht nach dem Gebrauche dieser Kur nach Italien; ihre Abwesenheit soll mindestens ein halbes Jahr währen, einen Theil dieser Zeit wird auch der Kronprinz mit seiner Gemahlin in Italien zubringen.

Seit einiger Zeit beschäftigte man sich im preussischen Cultusministerium mit der Frage wegen Errichtung einer **staatlichen Hochschule** für dramatische Künstler, auf ähnlicher Grundlage und in ähnlichem Umfange, wie die Hochschule für Musik. Die Angelegenheit war durch mehrere an den Landtag gerichtete Petitionen in Fluß gebracht. Wie man hört, soll sich jedoch bei der Untersuchung herausgestellt haben, daß das Bedürfnis für eine derartige Einrichtung nicht vorhanden ist.

Abermals ist das Gerücht aufgetaucht, **Fürst Bismarck** habe ein Abschiedsgesuch eingereicht; in Folge dieses Gerüchts waren die Geschäfte auf der Berliner und der Wiener Börse sehr schwach. — Solche Gerüchte werden von

Erene Liebe.

Historische Erzählung aus den Jahren 1396 bis 1398. Nach dem Russischen des **Bestusjew**, Deutsch von **Dr. Dietz**.

(Fortsetzung.)

Der Erzbischof spricht den Segen über das Mahl, und auf das gegebene Zeichen mit dem lauttönenden Horne setzten sich Alle; der Niedere neben dem Vornehmen, der Arme neben dem Reichen, der Fremde neben dem Russen. Freundschaft und Bruderliebe herrschte in dem Männerkreise, über den sich, ein herrliches Zelt, der blaue Himmel wölbte. Es flogen die Stunden, in Strömen rinnt der Wein und wacker kreiset das Trinkhorn, angefüllt mit Beerenweinen, die die Wangen der Jecher erglühn machen. Scherz und Lachen beschließt das Mahl, indem man sich erhebt, ertönen am Ufer frohe Gesänge. —

Da spricht der uns bereits bekannte Juri Wojeslaw höflich zu den Anwesenden: „Herr Aldermann Bruno, Voigt von Rodenstein, und Ihr, hochedle Herren, deutsche Ritter und Pane Litzhauens! ich bitte für ein russisches Lieblein um Eure Aufmerksamkeit; unser junger Sängler Roman wird gern mit einem solchen unsere lieben Gäste erfreuen.“

Die Anwesenden bildeten einen Kreis, indes Roman die Gusstl stimmte und einen schüchternen Blick über die Versammlung sandte.

Das Lied war geendet, die Erinnerung an jene, von ihm so eben besungene Vorzeit besetzte die versammelten Hörer. Hocherröthend vernahm Roman das allgemeine Lob, das ihm gespendet wurde. Aber gleich dem gefesselten Adler, der Beute lebend, sich von seinen Ketten losreißen will, so schlug des Jünglings Herz, als er Olga, auf ihrem

Gesichte des Beifalls lächeln, erblickte: er fühlte sich hochbeglückt! —

IV.

Lautloses Dunkel lag auf dem lebendigen Nowgorod; hinter den Fenstern der Häuser erloschen die Lichter und der Schlaf beruhigte so manchen Kummer. An des Wolchow's Ufer herrschte Ruhe, nur dich, süße Olga, fliehet der Schlummer. Es pocht dein jungfräuliches Herz, die Brust bebt, Furcht, Erwartung und Neue ängstigen Dich. Die alte, gute Wärterin hat deine blonden Haarflechten schon gelöst, dich des festlichen Schmuckes entledigt und das Abendgebet gesprochen.

Doch belauschen wir die schöne Olga! Die weiche Decke des Bettes wirft sie ab, ihre feine, weiche Hand schiebt die damastnen Vorhänge zurück, sie horcht! Kaum wagt sie zu athmen, das Licht der Lampe vor dem Heiligenbilde beängstigt sie. Sich in den kurzen Zobelpelz hüllend, verläßt sie das Lager, — sie bebt vor dem eigenen Tritte auf dem kalten Fußboden. Sie öffnet das Fenster. Durch den Herbstnebel wirft der Mond sein bleiches Licht auf die stille Stadt. Das todtte Schweigen wird nur von Zeit zu Zeit durch den Ruf einer Wachtel von der nahen Wiese, von dem Klirren der Ketten, womit die Wächterhunde an dem Kaufhause in der Michailow'schen Straße gebunden sind, unterbrochen. Kein lebendes Wesen erscheint, nicht das verabredete Zeichen läßt sich hören, das die Jungfrau zugleich erschnt und fürchtet. Das Haupt auf den Arm gestützt, blickt die Schöne auf den im Mondlicht glänzenden Wolchow und Wehmuth erfüllt ihre Brust bei dem Gedanken, die Heimath verlassen zu müssen. „Mein letztes Liebewohl! Mein, was mich seit siebzehn Jahren freundlich hier umgab! Euch, geliebte Eltern, der Tochter letztes Liebewohl!“ —

Heiße Thränen negten ihre Wangen, in glühendem Gebete warf sie sich vor dem Kreuze des Erlösers nieder. Schwächer wurde ihre Leidenschaft, stärker ihre Reue. Sie

glaubte eine Stimme zu hören, die also sprach: „Ungehöriges Kind, nirgend wird dir die Ruhe, denn es fehlt dir der Segen der von dir zum Tode betrübten Eltern! Des Vaters Fluch, Gewissensbisse, die Verachtung der Welt folgen dir durch das Leben und verschließen dir das Thor des Himmels! In Thränen wirst du vergehen, verwelken in des Mannes Armen! Fremde Erde wird deine Augen verschütten und dein Name zu den schlechten gezählt werden!“ —

Inbrünstiger wurde Olga's Gebet, ein segenvoller Strahl vom Höchsten gesendet, sank auf sie hernieder.

„Meine Flucht soll meine Eltern nicht betrüben, nicht entehren,“ sprach sie fest zu sich selbst; die Liebe hat Roman verblendet, doch wird er meinem Rathe folgen: meine Bitten werden die Eltern rühren, oder ich muß den Geliebten beweinen. Mag ich dem Unglück anheimfallen, doch nicht der Schuld!“ —

Sie hatte gesiegt über sich selbst; der Engel des Schlafs breitete wohlthuend seine Flügel über die Erschöpfte. — Sanfter Schlummer sei dir, reine Jungfrau! Noch manche Nacht wird dich wohl der Schlaf fliehen, noch oft wirst du dein Lager mit Thränen benetzen, die nicht wie der Thau vor der Sonne vergehen werden, die nicht der zärtliche Kuß der Mutter, selbst nicht die Zeit trocknet. Noch lange tönen deine Klagen, noch lange harrest du des Geliebten.

V.

Begünstigt von der finstern Nacht schlich Roman durch das Sophien-Thor aus Nowgorod und jagte dann auf seinem Klappen den Weg nach Moskau, als wenn er dem nachgesendeten Pfeile des Verräthers entfliehen wollte. Ein kalter, schwerer Nebel hatte sich auf die Gegend gelagert, aber schwerer lastete der Kummer auf seinem Herzen. Der Sturm fuhr durch sein lockiges Haupthaar, der weite Mantel flatterte ihm über den tartarischen Sattel und der frumme Sattel klirrte an den breiten Steigbügeln. Dumpfe Glockentöne

den Herren an der Börse ab und zu in Umlauf gesetzt, um bei den dadurch hervorgerufenen Geschäftsschwankungen das Geschäft ins Trockene zu bringen.

In Danzig fand am 4. d. der **Stapellauf** der auf der dortigen Werft erbauten eisernen Corvette statt. Der Chef der Admiralität, General v. Stofsch, welcher die Werft inspiciert hatte, taufte das Schiff auf den Namen „Gneisenau.“

In nächster Zeit wird sich eine Reichscommission nach der Insel **Wangeroog** begeben, um die dort von der Kaiserlichen Admiralität vorgenommenen Befestigungsarbeiten abzunehmen. Die Befestigungen wurden vorgenommen, um die Insel gegen die Erdbeschwemmungen zu schützen.

Wie verlautet, soll der jetzige stellvertretende Stationschef, Contreadmiral Berger, zum **Chef der Marinestation der Nordsee** ernannt und der Contreadmiral Batsch an die Stelle des Viceadmirals v. Gent, Director der Admiralität, berufen werden.

Der **Bundesrath** ist zum 15. September nach Berlin zusammenberufen. Da der Präsident des Reichsfinanzamts, Staatsminister Hofmann, der gewöhnlich den Vorsitz im Bundesrathe führt, erst zwei Tage vor dem Zusammentritt dieser hohen Körperschaft in Berlin eintrifft, so vermuthet man, daß die Anordnungen für diejenigen Arbeiten, mit welchen sich der Bundesrath zunächst zu beschäftigen haben wird, schon vor der Abreise des Herrn Hofmann ergangen sind. Diese Arbeiten werden zunächst dem Vernehmen nach der Erledigung jener Verwaltungsangelegenheiten sich zuzuwenden haben, welche mit dem 1. Januar k. J. in's Leben treten sollen. Hinsichtlich der legislativen Arbeiten wird man sich zunächst wohl mit denjenigen Entwürfen beschäftigen, welche in voriger Session unerledigt geblieben sind.

Oesterreich-Ungarn. Der Besuch des Fürsten von Montenegro in Wien wird von der Presse als ein Sieg der Politik des Grafen Andrássy dargestellt. Er gilt als ein Beweis dafür, daß der Fürst die Reduction seiner Forderungen durch den Berliner Frieden — die namentlich Andrássy's Verhalten auf dem Congreß herbeiführte — verschmerzt hat. — Graf Andrássy wird noch Kanzler sein, wenn Fürst Bismarck in Wien eintrifft. Der zum Nachfolger designirte Baron Haimerski will dieser zweiten Kanzlerzusammenkunft beiwohnen, wahrscheinlich um dadurch zu betonen, daß er bezüglich der Politik sich in vollem Einvernehmen mit dem Grafen Andrássy befindet. — In Serajewo ist abermals ein heftiger Brand, wie es heißt, durch Unvorsichtigkeit ausgebrochen. Das Feuer entstand in dem türkischen Stadttheil, wurde aber durch das energische Einschreiten des Militärs gelöscht.

Frankeich. Die politischen Organe ergehen sich anlässlich der deutsch-russischen Differenzen in Phantastereien, die alles bis jetzt Geleistete weit hinter sich lassen. Die „Republique“ glaubt sogar an ein dem Jahre 1870/71 ähnliches 1890/91 zwischen Deutschland und Rußland. — Die den deutschen Monarchen bei Königsberg beiwohnenden französischen Officiere haben Befehl erhalten, sofort nach Beendigung jener Uebungen in die Heimath zurückzuführen; sie sollen den Manövern der deutschen Armee in Elsaß-Lothringen nicht beiwohnen. — Die Wahlfahrten nach Lourdes nehmen wieder großartige Dimensionen an. Zur Zeit befinden sich dort auch 6000 spanische Pilger und eine größere Anzahl Amerikaner mit dem Erzbischof von New-Orleans und einem Bischof aus Columbien.

England. In Südafrika scheinen den Engländern wieder neue Schwierigkeiten zu erwachsen. Im Transvaal-lande will sich der Häuptling Sikukuni, der mit den Boers beständig in Fehde lag, auch den Engländern nicht unterwerfen. Sir G. Wolseley hat schon Anstalten getroffen, um sich nach jenem Lande zu begeben und dort den Aufstand niederzuwerfen. Wahrscheinlich kommt es hierbei nicht zu so blutigen Kämpfen, da die Krieger Sikukunis sich bedeutend weniger tapfer und kriegstüchtig gezeigt haben, als die Zulu's. — In England stehen abermals Arbeiterunruhen bevor. Die Töpferwaaren- und Porcellanfabrikanten in

Staffordshire haben nämlich in Folge der Handelsstockung und der ausländischen Concurrenz eine Herabsetzung der Arbeitslöhne beschloffen, wodurch über 50,000 Arbeiter getroffen werden. Auch in den Kohlengruben-Districten von Süd-Yorkshire und Burnley sind Lohnherabsetzungen angekündigt.

London, 8. September. Die gesammte englische Gesandtschaft in Kabul, aus 67 Personen bestehend, ist von Afghanen getödtet worden.

Italien. Der Regierung ist durch eine kürzlich erfolgte Entscheidung des Cassationshofs zu Florenz ein neues Mittel zur Unterdrückung der republikanischen Bewegungen an die Hand gegeben. Der genannte Gerichtshof hat entschieden, daß die republikanische Fahne an sich ein aufrührerisches Sinnbild ist, die öffentliche Entfaltung derselben eine Verletzung der Gesetze sei, welche die Grundfrage des Staates bilden. Der Regierung wird diese Entscheidung sehr willkommen sein, denn sie schritt oft nur deshalb nicht energischer gegen die revolutionären Kundgebungen ein, um dem Vorwurf der Gesetzesverletzung zu entgehen.

Spanien. Die Heirath des Königs mit der österreichischen Prinzessin wird von den Liberalen nicht besonders günstig betrachtet. Ebenso opponieren die republikanischen und demokratischen Parteien dagegen. Die Niederwerfung der Insurrection auf Cuba scheint dem spanischen Marschall Martinez Campos doch nicht so vollständig gelungen zu sein, wie man bisher in Madrid angenommen hat. Nach einer in Newyork eingegangenen Depesche aus Havanna vom 3. d. hat nämlich die spanische Regierung die Mittheilung dorthin gelangen lassen, daß sie zur Aufrechterhaltung der Ruhe auf Cuba unverzüglich Truppen in Stärke von 20,000 Mann und die erforderlichen Geldmittel senden werde.

Rußland. Endlich ist es gelungen, den Mörder des ehemaligen Gouverneurs von Charkow, Fürsten Krapotkin, im Gouvernement Tschernigoff zu verhaften. Derselbe soll zur Mordthat durch Bestechung seitens des bereits hingerichteten Lisogub veranlaßt worden sein. Der Mörder wird nach Charkow transportirt, um dort abgeurtheilt zu werden.

Bulgarien. Unter großer Feierlichkeit wurden kürzlich auf der dem Fürstenthum von den Russen geschenkten Donauflotte die bulgarische Flagge mit dem bulgarischen Löwen in der Mitte aufgehißt. Die Flotte ankert im Hafen von Rustschud. Die Flaggenweihe wurde vom dortigen Metropolitan vorgenommen, wobei ihn sämtliche Ortsgeistliche unterstützten.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. September.

Militärisches. Die Commandos der Premier-Lieutenants von Wedderkop vom Oldenburgischen Infanterieregiment Nr. 91 als Ordonnanz-Offizier bei Seiner Königlich-Hohheit dem Großherzog und von Toll, à la suite des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, als Ordonnanz-Offizier bei Seiner Königlich-Hohheit dem Großherzog sind auf 1 Jahr verlängert worden. — Der Oberlieutenant z. D. und Bezirks-Commandeur Ewald ist zum ersten militärischen Mitgliede der Prüfungscommission für einjährig Freiwillige in Oldenburg ernannt.

Der hiesige **Obst- und Gartenbau-Verein** wird für die Tage vom 27. bis 29. d. Mts. in den Räumen des Großherzoglichen Wintergartens im Schloßgarten, welche von der Großherzoglichen Hausideencommission dem Verein bereitwillig zur Disposition gestellt worden sind, eine **Ausstellung** veranstalten, auf welche wir hiermit aufmerksam gemacht haben wollen. Von der Erhebung eines Eintrittsgeldes beim Besuch dieser Ausstellung soll abgesehen werden, welche Maßregel wir hiermit lobend anerkennen. Ferner sollen Anmeldeformulare für Aussteller nicht ausgegeben werden, dagegen sind briefliche Notizen über eine etwaige Beschädigung der Ausstellung möglichst bald an die Ausstellungs-Commission

vom grauen Thurme des Chutinski'schen Klosters läuteten zum Nachtgebet und weckten Roman aus seinem Einbrüten. Er blickte hinüber auf die dunklen Kuppeln, auf deren Spitzen im Mondschein die goldenen Kreuze leuchteten und gedachte, daß er bei der schnellen Abreise vergessen hatte, sich mit dem heiligen Kreuze zu bezeichnen. Er hielt das schweiß-triefende Kop an, nahm die Krone vom Haupt und sich dreimal neigend, betete er: „Hilf, heilige Jungfrau!“ Dann dachte er kummervoll: „Im Augenblicke, wo der Verlobungsakanz unserer harrete, die Geliebte in Gram und Zweifel zu verlassen, ist schwer; doch Gott wollte kein geheimes, segensbehebendes Bündniß, — sein Wille geschehe!“ — In tiefem Nachdenken versunken, ritt er weiter. Eindringlicher spricht das Gewissen, wenn selbst Entschlossenheit nicht half, eine schlechte That zu vollführen; — so ging es Roman. Gleich dem Geier nagte der Kummer an seinem Herzen. — Der Mond beleuchtete durch zerrissene Wolken den öden Waldweg, kein Blatt regte sich, nur selten schwirrte ein Nachtvogel durch die Bäume und nur das Echo wiederholte den Hufschlag des Rosses und das Geräusch der vom Tritts des Thieres zerbrochenen spröden Baumwurzeln. Mitternacht, die Stunde des Unheimlichen, nahte, doch machtlos ist die Hölle der Unschuld gegenüber und wird von ihr verschreckt, wie von dem Hahnenrei. Roman beschützt der lebendige Glaube, — nichts ist für ihn zu fürchten. —

Im raschen Rosselauf jagte der Jüngling längs dem hohen Ufer der Wischera, der Brücke zu, die ihn auf die andere Seite bringen sollte — da erschallte ein helles Pfeifen, ein zweites antwortete in dem Dickicht des Waldes. Das Pferd schob, die Küstern emporhebend, ein kalter Schauer durchrieselte den Reiter. Vor ihm die schwache, schmale Brücke, hinter ihm der düstere, undurchdringliche Wald, dessen hohe, schwankende Tannen keinen Mondstrahl auf das Wasser fallen ließen. Unter der Brücke, zwischen den großen, im Flußbette liegenden Steinen wurde ein leises Rauschen hörbar.

Behutsam zog Roman den Säbel aus der Scheide und ritt langsam auf die Brücke; das Ross stutze, als sähe es ein Geipenst, denn Alles war wieder still und nichts zu erblicken. —

„Galt, oder Du bist des Todes!“ rief eine unbekante Stimme und fünf fremde Gestalten, die plötzlich unter der Brücke hervorsprangen, umringten ihn.

„Zurück, Elende!“ entgegnete Roman furchtlos und hieb den, der seinem Pferde in den Zügel gefallen, zu Boden.

„Schlagt ihn nieder!“ brüllten die Räuber, und eiserne Kugeln, am langen Riemen befestigt, schwirrten um den Jüngling, der sich mutig verteidigte und sich durchzuschlagen versuchte; — doch plötzlich scheute sich sein Ross und mit einem Seitensprunge stürzte es von der Brücke. Unter der Schwere des Rosses lag bewusstlos der Reiter in dem seichten Wasser des Baches.

Der Tag dämmerte, als Roman aus seiner Betäubung erwachte und sich ihm ein wildes Schauspiel darbot. Um ein Feuer, das dem Erlöschen nahe war, schliefen die, mit langen Messern und Schießgewehren bewaffneten Räuber. Pfeilgefüllte Köcher und Kiemensackeln hingen an den Bäumen. Einige Rosse, unter ihnen Romans Nappe, thaten sich in aufgehäufter Gerste göttlich.

Der Wächter war, ein kleines Pfeisichen in der Hand haltend, auf vollen Mantelfäden eingeschlummert, unbeschadet der Sicherheit der Bande, deren Hauptmann auf einem Bärenfelle, mit verbundenem Kopfe, in einem Papiere liegend, dalag. — Roman konnte sich Anfangs nicht bestimmen, wo er war, nur dunkel erinnerte er sich der vorgehabten Flucht mit Olga, der großen Vollversammlung, seiner Liebe zu dem Mädchen, die er der Liebe zum Vaterlande zum Opfer brachte, dann seiner Reise. Bei diesem letzten Gedanken faßte er nach seiner Brust, wo er seine Aufträge, sein Geld verwahrt hatte; beides fehlte. Der Schreck beraubte ihn auf's Neue der Besinnung, in dessen

einzuenden. Wir sehen dieser Ausstellung, welche namentlich auf dem Gebiete des Obstbaues gewiß vieles Schätzwürthe und Seltene zur Anschauung bringen dürfte, mit großem Interesse entgegen.



Gestern Abend hielt der **Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Zucht** in Humke's Restauration seine September-Versammlung ab.

In derselben theilte zunächst der Vorsitzende, Herr Eisenbahn-Revisor Striepling, mit, daß vom Rechnungsführer, Herrn Proprietair Mohr, die Rechnung über die letzte, im Monat Juni stattgefundene Ausstellung abgelegt sei und dieselbe zur Einsichtnahme für jedes Mitglied zur Disposition stehe. Zur Prüfung derselben wurden die Herren Proprietair Dreyer und Kaufmann Dindlage gewählt, welche diese Wahl annahmen.

Aus dieser Rechnung selbst theilen wir die folgenden Haupt-Zahlen mit: Gesamt-Einnahme: 4686 Mk. 3 Pf., Gesamt-Ausgabe: 4257 Mk. 4 Pf., bleibt ein baarer Ueberschuß von 428 Mk. 99 Pf. Hierzu kommt noch eine Brut-Maschine, welche über 100 Mk. gekostet hat und im Besitze des Vereins sich befindet, so daß also ein reiner Ueberschuß von über 500 Mk. erzielt worden ist. Gewiß ein verhältnismäßig recht günstiges Resultat.

Besucht wurde die Ausstellung von 2227 erwachsenen Personen zu 50 Pf., von 513 Kindern zu 20 Pf. und von verschiedenen Schulen der Stadt Oldenburg und Umgegend mit 1320 Lehrern und Kindern zu 5 Pf. An Geldprämien sind 550 Mk. verausgabt worden. Für die Verloosung sind zum Ankauf von Gewinnen 1933 Mk. 16 Pf. verwandt worden. Vereinnahmt wurden aus dem Verkauf von Loosen (5121 St. zu 50 Pf.) 2560 Mk. 50 Pf.

In Betreff der Circulation der Vereinsblätter wurde beschlossen, vom 1. October an einen Knaben zur Beforgung des Mappenwechsels zu engagiren und wurde Herr Proprietair Dreyer beauftragt, das Weitere in dieser Beziehung zu veranlassen.

Ferner wurde beschlossen, das auf den 29. d. Mts. fallende Stiftungsfest des Vereins durch ein Festessen zu feiern. In die Commission zur Veranstaltung und Leitung dieser, wie wir hoffen vielversprechenden, Festlichkeit wurden die Herren Proprietair Dreyer und Kaufmann Brunken gewählt.

In die Commission für den Vogelschutz im Winter 1879/80 wurden gewählt die Herren Proprietair Mohr und Kaufmann Brunken.

Auf die nächste Tagesordnung wurde u. A. gesetzt: Ankauf von geeigneten Zuchthähnen und unentgeltliche Ueberlassung derselben zu Kreuzungsversuchen.

Schluß der Sitzung 11 Uhr.

NB. In Betreff des häufig mangelhaften Besuchs der Vereins-Versammlungen Seitens verschiedener Mitglieder gedenken wir in einer andern Nummer des „Correspondent“ eine Betrachtung anzustellen, in welcher wir jenen Herren einmal recht gründlich den Text lesen werden.

Für Hühnerzüchter. Ein hiesiger Hühnerzüchter theilt uns das folgende interessante Factum mit: „Eine Gluckhenne, Italiener Race, glückte am 1. Juni, legte am 2. Juni das letzte Ei, wurde dann am 6. Juni auf 12 Eier gesetzt, welche dieselbe am 27. Juni sämmtlich ausgebrütet hatte, blieb dann bis zum 25. Juli bei den Küden, wurde an diesem Tage von denselben genommen, und legte bereits am 6. August wieder das erste Ei.“ — Ein solches Resultat dürfte den Beweis liefern, daß man in erster Linie die Italiener Race, wie wir schon mehrfach hervorgehoben haben, züchten soll.

Das gestern Nachmittag stattgehabte **Gewitter**, welches sich auch über unserer Stadt entlud und von Donner, Blitz und gewaltigen Regenmassen begleitet war, ist in unserer

der Räuberhauptmann laut das dem Jünglinge entriessene Papier durchlas:

„Der Tausendmann und die Possadniks von Nowgorod an den Bofarensohn Roman Jassenki.“

„Deine Rechtlichkeit ist bekannt, überzeugt sind wir von Deiner Treue, darum sei Dir ein Geheimniß vertraut. Du bist freilich noch jung, allein der Bart macht nicht den Bestand und wir brauchen einen Erfahrenen, aber keinen Greis. — Der Großfürst droht uns mit Krieg. Obgleich wir den nicht fürchten, wollen wir doch nicht Christenblut vergießen, wenn wir es vermeiden können, — vielleicht hilft dazu Gold! — Die Moskowischen Bofaren, jetzt verbunden mit den Baskaken, den tartarischen Steuer- Einnehmern, bereichern sich gern mit dem Vermögen des Volkes. Doppelt treiben sie die Steuern ein, handeln mit dem Recht und betrügen Fürst und Volk. Begib Dich eilig nach Moskau, lebe dort als ein Fremdling und suche insgeheim die fürstlichen Kronbeamten für uns zu gewinnen, indem Du weder schöne Worte noch Gold sparst. Zeige ihnen die Ungerechtigkeit ihrer Anforderungen, das wechsellübende Schlachtenglück, die Macht Nowgorod's, und die eiserne Festigkeit der Nowgoroder; die Habgier der Bofaren, und ihre Abneigung gegen die Beschwerden eines Feldzuges werden Dir zu Hilfe kommen, und so dürfte, von jenen überredet, der Jörn des jungen Fürsten sich leicht in Gnade verwandeln. — Doch sei behutsam und trauere nicht zu sehr auf die schmeichelnden Versprechungen der Herren vom Hofe, sei freundschaftlich mit ihnen, doch stütze Dich auf Deinen Säbel. Schlafe scheinbar, in der Wirklichkeit sei aber wach, damit der Fürst uns nicht überfalle, nicht komme, wie der Schnee auf unser Haupt. Folge unserm Rathe und sei vorsichtig: die übrigen Befehle dictire Dein Verstand. — Beherzige unsere gerechte Sache, alsdann wird Dich die heilige Sophia schützen und Nowgorod nicht vergessen! — Gott sei mit Dir!“ — (Fortsetzung folgt.)

Nachbarstadt Bremen so stark aufgetreten, daß der um 5 Uhr 10 Minuten dort nach hier abgehende Eisenbahnzug nicht fahrplanmäßig abgelassen wurde und derselbe daher etwas verspätet hier eintraf. Eine solche Vorsichtsmaßregel seitens unserer Bahnverwaltung kann nur anerkannt werden.

Auf unserm Bahnhof brach in der vorletzten Nacht gegen 2 Uhr Feuer aus. Es brannte nämlich ein mit Lumpen beladener Güterwagen, welcher wahrscheinlich durch Funken von der Locomotive in Brand gerathen war. Glücklicherweise wurde das Feuer von dem auf dem Bahnhofstationirten Nachtwächter rechtzeitig bemerkt und baldigst gelöscht, so daß der entstandene Schaden kein erheblicher zu nennen ist. Es mögen 5 bis 6 Säcke mit Lumpen verbrannt sein.

Im nächsten Monat wird in unserer Stadt ein **Kinder-garten** ins Leben treten. Als Lokalität dazu ist die frühere Pastorei in der Haarenstraße ausersehen. Wir wünschen der Unternehmerrin, Fräulein Elisabeth Grelle aus Bremen, von deren Thätigkeit wir für die ihr anvertrauten Kleinen die segensreichsten Folgen erhoffen, von Herzen den allerbesten Erfolg.

Das von Herrn Organist Kuhlmann im Verein mit dem Herrn Hof-Concertmeister Engel und dem hiesigen Kirchenchor am Sonntag Nachmittag in Varel gegebene **Kirchenconcert** wird in den „B. Bl.“ außerordentlich gerühmt und zugleich der Wunsch ausgesprochen, einen ähnlichen hohen Kunstgenuß recht bald wieder zu haben. Am nächsten Sonntage wird Herr Kuhlmann mit dem Kirchenchor in Brake ein Kirchenconcert geben, dessen Reinertrag für die dortige kirchliche Armenpflege bestimmt ist. Wir wünschen diesem wohlthätigen Zwecke einen guten Erfolg.

Zwei **stattliche Gebäude**, die ihrem Erbauer, Herrn Hofbaumeister Schnittger, zu hoher Ehre gereichen, sehen ihrer baldigen Vollendung entgegen. Wir meinen die an der Bahnhofstraße erbauten Häuser: 1) das Geschäftshaus der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft, und 2) das daneben befindliche Wohnhaus, welches Herr Schnittger für sich selbst erbaut hat.

In den sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen, besonders in der Volkssprache, die kein Blatt vor den Mund nimmt, spielt die **Nase**, welche als das Charakteristischste des menschlichen Antlitzes betrachtet wird, eine große Rolle. Der Unberufene steckt seine Nase in Alles; man bindet einem das, was nicht Jeder zu wissen braucht, nicht auf die Nase; Manchem fährt etwas in die Nase, — oder er rümpft sie; dem Andern tanzt man auf der Nase herum; wer auf sie gefallen oder sich dieselbe verlezt, hat auf seiner Nase getanz; dem Vorlauten putzt man die Nase; dem Leichtgläubigen, Unerfahrenen dreht man die Nase; wer leicht hinter eine Sache kommt, hat eine feine Nase; das Recht (sagt man) hat eine wächserne Nase; Manchem wird das, was er gern haben möchte, vor der Nase weggeschnappt; der Unbemittelte muß seine Nase von vielen Dingen lassen; Einer, der zum ersten Mal in eine große Stadt kommt, sperrt vor Verwunderung Mund und Nase auf; „greif an die Nase,“ spricht die Mutter zu ihrem Söhnlein, das auch gern Fleisch zum Gemüse haben möchte; Viele, die's unterlassen könnten, tragen ihre Nase zu hoch; „zupf dich an deiner Nase“ hält man einem entgegen, der selber „nicht rein geheilt ist.“ Dann giebt es noch eine Menge rother Nasen, die in allen möglichen Farben-Nüancen schillern, auf die wir aber besser hier nicht weiter eingehen.

Ein „junger und hübscher Mann“ sucht eine Stelle als **Schwiegervater** in einem wohlhabenden und ruhigen Hause. — Sollte ein Familienvater sich zufällig einen solchen Schwiegervater wünschen, so sind wir gern bereit, etwaige Offerten an den Ort ihrer Bestimmung zu dirigiren. Unser Redactionsbüro garantirt für die absoluteste Discretion.

Herren, welche die **Herbstmode in Hüten** mitmachen wollen, können jetzt wählen zwischen schlankem Rundkopf, halbhochem Flachkopf und niedrigem Flachkopf. — Die letztere Sorte dürfte, als für die Meisten passend, vorzugsweise getragen werden.

Ein **Zeugniß von Zärtlichkeit** legte kürzlich ein Ehegatte, der seine theure Ehehälfte in einer Gerichtsverhandlung vertheidigte, an den Tag. Seine Ehegattin wurde nämlich zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt; mit weinerlicher Stimme bat er nun den Gerichtshof, man möge ihm gestatten, für seine Frau die Strafe zu verbüßen. Dieses Ansuchen wurde ihm jedoch selbstredend abgeschlagen.

Wildeshausen, den 8. Sept. (Orig.-Corresp.) Am 4. d. Mts. des Nachmittags verunglückte der 9jährige Hermann Grime, Sohn des Feuermanns Friedrich Grime zu Dötlingen. Derselbe hüftete nämlich in der Nähe des elterlichen Hauses eine Kuh und hatte sich das an derselben befindliche Tau um den Leib gebunden. Das Thier wurde schein und schleppete den unglücklichen Knaben hinter sich her, wobei dieser sofort seinen Tod fand.

Bochhorn, den 6. Sept. (Orig.-Corresp.) Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ist der mit Strohdach gedeckte Holzschuppen des Holzhändlers Gerhard Lübbers hieselbst total abgebrannt. Der Schuppen stand unmittelbar neben einer Dampf-Sägemaschine und dürfte das Feuer wahrscheinlich durch die aus dem Maschinen-Schornstein ent-

stehenden Funken entstanden sein. In dem Schuppen lagerten für einige Hundert Mark Holz, welches ebenfalls mit verbrannt ist.

Satshausen, 4. September. Gestern ist auf gerichtliche Anordnung die Leiche des erstochenen ältesten Sohnes der Wittve des Sohnes Gerd Hinrichs Janßen einer Section unterzogen. Wie man hört, sind demselben drei lebensgefährliche Wunden in der Brust resp. Bauchhöhle beigebracht, die den Tod unmittelbar herbeigeführt haben. Der Unglückliche, der hier unter der Anklage der Thäterschaft steht, ist der jüngste von 4 Brüdern, etwa 24 Jahre alt. Die Motive der That leitet man von einem Verhältniß ab, in welchem der Getödtete zu einer Dienstmagd stand, die er zu heirathen gesonnen war, welches Verhältniß die Mißbilligung der Familie gehabt haben soll. Es soll dieserhalb ein Wortwechsel zwischen den Brüdern entstanden sein, der die traurige That zur Folge hatte. Die Familie Janßen lebt übrigens in guten Verhältnissen und wird der Schlag, der sie trifft, allgemein bedauert.

Obst- und Gartenbau-Verein in Oldenburg.

In der Vorstandsversammlung am 6. September wurde ein Schreiben der Großherzoglichen Hausfideicommissdirection mitgetheilt, wonach für die Tage vom 27. bis 29. September die disponiblen Räume des Großherzoglichen Wintergartens im Schloßgarten hieselbst für die diesjährige Vereinsausstellung und Generalversammlung zur Disposition gestellt wurden.

Hierauf berichtete die in voriger Versammlung gewählte Ausstellungs-Commission (die Herren Inspector Dhrt, Proprietair Gräper, Kunstgärtner Supfers und Ober-Revisor Schwende) und schlug vor, die Ausstellung auch in diesem Jahre dem größern Publikum zu öffnen, dasselbe zur Besichtigung aufzufordern, dieselbe aber möglichst einfach zu halten und dann von einem Eintrittsgeld abzusehen. Ferner wurde vorgeschlagen, auf eine Beurtheilung durch Preisrichter zu verzichten, also keine Preise zu ertheilen, dafür aber ein Beurtheilung durch eine Commission eintreten zu lassen, die vorzugsweise auch etwaige falsche Benennungen von Obstsorten zu berichtigen habe.

Diese Anträge wurden einstimmig angenommen, und der Ausstellungs-Commission 75 Mark aus der Vereinskasse für die erforderlichen Ausgaben zur Disposition gestellt.

Ferner wurde beschlossen, keine Anmeldeformulare auszugeben, die Aussteller aber zu ersuchen, um einen Plan für das Arrangement vorher zu ermöglichen, brieflich eine Notiz wegen der Ausstellungsgegenstände möglichst bald der Ausstellungs-Commission einzuenden zu wolle.

In die Commission zur Beurtheilung der Ausstellungsgegenstände wurden gewählt die Herren: Pastor Kolbe in Langwarden, Dr. Göting in Cloppenburg und Werkmeister Henje's L. hieselbst. Der Ausstellungs-Commission wurde aufgegeben, eine etwa nöthige Ergänzung dieses Richter-Collegiums zu veranlassen.

Zu der auf den 28. September Nachmittags 3 1/2 Uhr angeordneten Generalversammlung des Vereins und der Sectionen für Obst- und Gartenbau im Ausstellungslokale werden die Mitglieder des Vereins und der Sectionen zahlreich zu erscheinen, sowie auch etwa noch zu stellende Anträge zur Tagesordnung möglichst bald dem Vorstände einzuenden aufgefordert.

Die für den Obst- und Gartenbau sich interessirenden Damen und Herren werden hiermit ergebenst eingeladen zur Besichtigung der Ausstellung und zum Besuch derselben.

Oldenburg, den 7. September 1879.

Der Vorstand des Obst- und Gartenbauvereins.

Notizen.

Die „**schwarze Lisi**“ hat den Kaiser Wilhelm zum Dichter gemacht. Bei seiner jüngsten Anwesenheit in Gastein besuchte er sie und schenkte ihr sein Bild und unter das Bild hat er eigenhändig geschrieben: „Weil die Lisi den Kaiser so ehrt, — hat er ihr dies Bildniß bescheert.“ Die Lisi hatte nämlich dem Kaiser zu seiner goldenen Hochzeit einen schönen Glückwunsch geschickt. Im Uebrigen ist die „schwarze Lisi“ eine originelle Kaffeewirthin bei Gastein, von sehr reifem Alter und nichts weniger als hübsch.

Einer jungen **heirathslustigen Wittve** stellten sich zwei junge und hübsche Herren als Freier vor. Sie gefielen der Wittve beide und nur die Wahl war schwer, bis der eine Freier zu Gunsten des andern verzichtete. Die angebotenen Cigarren lehnten die jungen Herren lächelnd ab und baten sich einen Kuß aus, der eine als Bräutigam, der andere für seinen edlen Verzicht und man wurde ziemlich handelseins. Leider wurde doch nichts aus der Partie; denn die Herrchen waren kaum aus dem Hause, so wurden sie als zwei muthwillige Mädchen entpuppt, die sich verkleidet hatten. Die Geschichte ist in Nordhausen passiert.

Ein **tragischer Fall** ereignete sich zwischen Schwabsberg und Goldshöhe in Württemberg. Ein flüchtiger, in Bremen festgenommener Soldat aus Ulm sollte durch einen Unteroffizier per Bahn nach Ulm gebracht werden. Es gelang ihm, zwischen Schwabsberg und Goldshöhe aus dem Fenster des Personenzuges, in welchem er transportirt wurde, während der Zug im Laufe war, zu entspringen, ohne Schaden zu nehmen. Die Gefahr des Entkommens lag nahe, der Sergeant gab deshalb, schnell entschlossen, unter Beobachtung der nöthigen Formlichkeiten, vom Wagen aus einen Schuß auf ihn ab und stürzte sich, in der Meinung, gefehlt zu haben, ohne weiteres Bedenken ebenfalls aus dem Zug. Wunderbarer Weise blieb auch er bei dem gefährlichen Sprung unverletzt, so daß er sofort einen zweiten Schuß auf den Flüchtling abgeben konnte, der ihm den

Oberschenkel durchschlug. Der erste Schuß hatte in die Ferse getroffen. Der Unglückliche wurde auf die Station Goldshöhe geschafft und mit der Bahn hierher gebracht, er starb auf dem Bahnhofe an den Folgen seiner Verletzungen unmittelbar nach der Ankunft.

Malheur eines Sonntagsjägers. Großes Pech hatte ein eifriger Nimrod, der in Gesellschaft von noch mehreren Jagdliebhabern, sämmtlich aus Krappitz, in der Umgegend von Wechnitz, am vergangenen Montag jagte. Denn nicht allein, daß die Jagdbeute eine sehr geringe war, was, da das Wechnitzer Jagdterrain von Wilddieben stark frequentirt wird, durchaus nicht Wunder nehmen kann, er hatte auch noch das Malheur, eine Frau, die in gebückter Stellung und durch einen Strauch verdeckt Gras geschnitten hatte, in den Arm zu schießen. Die Verwundung ist eine nicht ganz unbedeutende, und forderte deshalb die Frau von dem unglücklichen Schützen Schmerzensgeld, was dieser jedoch mit dem Bemerkten verweigerte, daß er ihr die Kurkosten bezahlen wolle, zu Weiterem sich aber nicht verpflichtet halte. Die Frau ist infolge dessen auch noch am demselben Tage nach Wechnitz gefahren, um dort einen Arzt zu konsultiren und soll fest entschlossen sein, den unglücklichen Nimrod nöthigenfalls auf gerichtlichem Wege zur Anerkennung ihrer Forderungen zu zwingen.

Goethe konfisziert! Vorige Woche wurde in Rosners Buchhandlung in Wien das daselbst in Separat-Ausgabe erschienene Gedicht Goethes: „Das Tagebuch“ im Auftrage der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt. Als man dem konfisicirenden Beamten erklärte, daß bereits vor vielen Jahren in Berlin eine Separat-Ausgabe erschienen sei, meinte er lächelnd: „Ja, was erscheint nicht Alles in Berlin!“ Verstimmt wurde der Beamte nur durch die ihm klargestellte Thatfache, daß das „Tagebuch“ sogar in der Gödeckeschen Ausgabe von Goethe enthalten sei. Die Konfiscation wurde auf nachträgliche Verfügung der Staatsanwaltschaft wieder aufgehoben, da Herr Rosner einen Band Goethe, welcher das beanstandete Gedicht enthielt, zur betreffenden Amtsstelle sendete und dadurch die Rücknahme der Maßregel bewirkte. Als komisches Detail von der Konfiscation wird erzählt, daß der fungirende Beamte den Buchhändler auch nach dem Manuscripte gefragt habe, daß dasselbe aber leider nicht gefunden werden konnte.

Ueber einen **furchtbaren Unglücksfall** wird aus Duna-Bentele berichtet: Die Erzieherin im Hause des Kaufmanns Bruck begab sich am 1. d. Abends, wie gewöhnlich in ihr Zimmer. Gegen 10 Uhr drangen aus demselben herzerreißende Hilferufe. Bruck, der sich bereits zu Bette begeben hatte, eilte zur Thür des Zimmers der Erzieherin, konnte aber nicht eintreten, da der Kiegel vorgeschoben war. Die Hilferufe wurden immer angstvoller; Bruck versuchte die Thür einzurennen, auch dieser Versuch war erfolglos. Als endlich nach geraumer Zeit ein herbeigeholter Schloffer öffnete, bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick dar. Die Erzieherin stand in Flammen und auch die Möbel brannten. Das Unglück war dadurch entstanden, daß die Schnur der Hängelampe abriß, als die Erzieherin dieselbe, um sie auszulöschen, herabgezogen hatte; die Lampe fiel zu Boden und das brennende Petroleum zündete das leichte Nachtleid des Fräuleins an. Bruck trug das unglückliche Mädchen zum Brunnen und löschte dort den Brand. Trotz ärztlicher Hilfe konnte die Arme nicht gerettet werden; sie starb am 2. d. Mittags unter großen Qualen.

Ein **Kürassier von Reichshofen**. Einer der legendären Kürassiere von Reichshofen, der damalige Maschinenbauer Sagnier, erschien Mittwoch vor dem Zuchtpolizeigerichte unter der Anklage mehrerer einfachen Diebstähle, wird sich aber bald wegen viel schwererer Verbrechen zu verantworten haben. Sagnier hat erwiesenermaßen die berühmte Kavallerie-Charge in der Schlacht von Wörth mitgemacht und dabei einen Bajonnetstich empfangen, in Folge dessen man ihn für todt auf dem Schlachtfelde aufhob. Er war aber bald wieder hergestellt, nahm dann an der Verteidigung von Straßburg Theil, wurde hier wiederum durch einen Bombensplitter verwundet und verbrachte nach der Uebergabe der Stadt die Zeit seiner Gefangenschaft in Breslau. Seitdem trat ein bedauerlicher Umschlag in seinem Wesen ein; er konnte es nicht vermeiden, daß man seine Dienste nicht mit dem Kreuz der Ehrenlegion belohnt hatte, ergab sich dem Trunke und kam sogar als Opfer des Alkohols in die Irrenanstalt von Sainte-Anna, konnte dieselbe aber bald wieder als geheilt verlassen und die Aerzte haben ihn auch in dem vorliegenden Prozesse als vollkommen zurechnungsfähig erklärt. Tiefer und tiefer gesunken, verübte Sagnier zuerst einige kleine Diebstähle, wegen deren er jetzt zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt ist; dann aber lauerte er am 12. August auf dem Friedhofe von Sainte-Quen einer Dame auf, überfiel dieselbe, während sie einsam am Grabe ihrer Schwester betete, betäubte sie mit einem Hammerschlage auf den Kopf und raubte ihr eine Uhr und Kette, sowie ein goldenes Kreuz, welches sie am Halse trug. Da um dieselbe Zeit auf dem nämlichen Friedhof einige ähnliche Raubfälle verübt wurden, ist Sagnier auch dieser dringend verdächtig. Wegen der That vom 12. August wird er demnächst vor die Geschworenen gestellt werden.

Nach in Breslau eingetroffenen Nachrichten sind bei einer in der Nacht vom 28. zum 29. v. in Germinenhütte, unweit Gleiwitz, stattgehabten **Kesselplosion** 5 Menschen ums Leben gekommen, 9 andere Personen schwer verletzt worden. Ein großer Theil der Hüttenwerksgebäude ist niedergebrannt.

Kirchliche Nachrichten.

Verzeichniß

der vom 28. August bis 4. Sept. Getrauten, Proclamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

Getraute: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Hinrich Aug. Werh. Valenbus, Feuermann, Everßen, und Marie Cath. Klauke aus Vittel.

Proclamirte: Stadt: Johann Heinrich Theodor Meyer, Sergeant a. D. hief., und Marg. Katharine Friederike Thomßen hief., aus Woldenit. Hinrich Kirchner, Maurer hief., aus Marienwerder, und Triente Christine Janssen aus Winsen. Christian Victor Abel, Tischler hief., aus Sülbeck, und Anna Maas geb. Ebeling hief., aus Friedrichs-vehn. Dr. Karl Heinr. Bernh. Gachez, Lehrer am Gymnasium hief., aus Bremen, und Ferdinandine Sophie Marie Friedr. Hinrichs hief., aus Woldenit, und Helene Sophie Kollmann geb. aus Rodenkirchen. — Land-gemeinde: Keine.

Geborene und Getaufte: Stadt: Helene Wilhelmine Heise, Haarenstraße. Otto Georg Heinrich Methe, Kreuzstr. Gustav Heinrich Wilhelm Bartholomäus, Nellenstr. Hermann Heinrich Ernst Nathert, Rosenstr. Elisabeth Emilie Helene Weber, Mollstr. Sophie Magda-lene Friedrichs, Heil. Geiststr. — Landgemeinde: Johann Herrn. Hinrichs, Eghorn. Johann Heinr. Harms, Nadorst. Wilhelm Johann Carl Bode, Nadorst. Anna Denter, Ohmsede.

Beerdigte: Stadt: Joh. Heinr. Magnus Ludwig Cordes, Eghornstr., 7 J. Martin Friedr. Hansen, Georgstr., 1 J. 4 M. 8 T. Aug. Heinr. Fritz Hoffmann, hinter der Lehmühle, 9 J. 9 M. 20 T. Tischlermeister Joh. Caspar Heinr. Stubi, Baumgartenstr., 65 J. 5 T. — Land-gemeinde: Heinrich Carl Wilhelm Meirose, Everßen, 9 M. 19 T. Anna Denter, Ohmsede, 2 Tage.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1879

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshaven und Jever	8.10	—	2.0	—	8.5
Von Bremen	8.12	—	2.24	6.10	8.51
Von Nordenhamm	8.12	—	2.24	—	8.51
Von Leer	8.22	11.15	2.6	—	8.13
Von Quakenbrück	8.15	—	2.21	—	8.19
Von Esnabrück	—	—	2.21	—	8.19

	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshaven und Jever	8.42	—	2.50	—	9.10
Nach Bremen	8.37	11.27	2.29	—	8.29
Nach Nordenhamm	8.37	—	2.29	—	8.29
Nach Leer	8.22	—	2.38	6.19	9.20
Nach Quakenbrück	8.37	11.21	—	6.20	—
Nach Esnabrück	8.37	11.21	—	6.20	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 9. September 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,50	99,05
4% Oldenburgische Consols. (kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Jeverische Anleihe	98,75	99,50
4% Dammer Anleihe	98,05	98,55
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	149,50	150,50
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	103	104
5% Ein-Elbstedter Prior.-Obligationen	102,50	103,25
4 1/2% Elbstedt-Bilchener garant. Prioritäten	102,75	103,25
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	101,25	—
4 1/2% Carlshuber Anleihe	102,30	103
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	98,50	99,05
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	105,10	106,10
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	94,50	95,25
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	100,25	—
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100,25	101,25
4 1/2% do.	100,50	101
5% Korbisdorfer Prioritäten	130	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 50% Z. v. 31. Decbr. 1878)	—	147
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% Z. v. 1. Jan. 1879.)	—	—
Oldenburger Eisenbitten-Actien (Augusthehn)	—	—
(5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,60	169,40
" " London " 1 Str. " "	20,435	20,535
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,20	4,25
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,80	—

Anzeigen.

Am 15. October wird Unterzeichnete am hiesigen Platze, Haarenstraße (frühere Pastorei), einen

Kindergarten

nach Fröbelschem System eröffnen und bittet die geehrten Eltern, welche sie mit ihrem Vertrauen beehren wollen, um recht zahlreiche Anmeldungen. Das Honorar für ein Kind beträgt vierteljährlich 12 Mark. Herr Director Wöbken und Fräulein Thalen sind gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Hochachtungsvoll

Elisabeth Grelle.

NB. Anmeldungen nimmt Obige persönlich entgegen am Freitag, den 12. September, von Morgens 11 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr im „Hôtel de Russie“. Weitere Anmeldungen daselbst schriftlich.

Oldenburg. Zwei Schüler, die das Vehtaer Gymnasium besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme unter meiner Nachweisung.

D. Schütte. Brüderstraße.

Als ein vorzügliches Fabrikat empfehle „Aechte Kopenhagener Tischler-Bleistifte.“

Friedrich Voigt.

Für die beginnende Herbst- und Winter-Saison empfangen wir eine reichhaltige Auswahl in den neuesten Anzug- und Paletot-Stoffen. Anfertigung elegant und prompt.

Fels & Siemssen.

Etablissements-Anzeige.

Oldenburg. Hiernit zeige ich dem geehrten Publikum ganz ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Maler etablirt habe. Indem ich saubere und preiswerthe Arbeit verspreche, bitte ich um recht viele Aufträge, welche ich stets rasch und prompt erledigen werde.

Hochachtungsvoll

Georg Poppen,
Alexanderstraße 3.

G. Lemcke,

Staustraße 8. Optiker und Mechaniker, Staustraße 8. Oldenburg.

empfehlen sein Lager vorzüglichster Brillen, Vincenez, in Gold, Silber, Stahl, Nickel und Horn mit feinsten geschliffenen Gläsern, sogenannte Crystallgläser zu den billigsten Preisen, Fernrohre, Opern- und Marinegläser, sowie Barometer, Thermometer, Areometer, Saccharometer, Cremometer, sowie Flüssigkeitswagen in nur ganz guter Qualität bei billigster Preisstellung.

Sämmtliche Reparaturen werden in meiner Werkstatt prompt und solide angefertigt.

G. Lemcke,

Staustraße 8. Optiker und Mechaniker, Staustraße 8. Oldenburg.

Ich liefere wie bisher frei ins Haus:

Beste deutsche dopp. gesiebte Nusskohlen

von der bekannten vorzüglichsten Sorte. Dieselben sind das billigste Brennmaterial für Ofen und Heerd mit Kosten.

Nusskohlen ordinärer Qualität à 80 Pf. bei einzeln. Centnern. Gruskohlen von Nusskohlen ausgesiebt, à 55 Pf. bei einz. Centn. Von meinem Lager an der Bahn 70 und 45 Pf.

Buchen-Brennholz, klein zerhackt.

Georg Mahlstedt,

Osterstraße 9.

Torfmagazin am Prinzessinnenwege.

Verkauf von trockenem Torf, Buchen-Brennholz, (klein zerhackt,) und Steinkohlen zu billigen Preisen. Frühzeitige Aufträge auf Winterbedarf erbeten.

J. F. Carstens.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel empfehlen in großer Auswahl billigst

B. & G. Fortmann.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.

Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.

Lieferung von complete Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.

Die Direction.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummifanger u. empfehlen

B. & G. Fortmann.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestr. Nr. 14.

Empfehlen alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.